

# Im Blickpunkt 2024

Rechte für geflüchtete Frauen

Opfer von Menschenhandel

Bahnhofsmissionen laden ein

Stark und gestärkt

Schule – nicht ohne uns

Ausbildung garantiert

Diskriminierung  
hat viele Gesichter

Arm und ausgegrenzt



# Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Gemeinsam Wege finden	4
Rechte für geflüchtete Frauen	6
Opfer von Menschenhandel	8
Bahnhofsmissionen laden ein	10
Stark und gestärkt	12
Schule - nicht ohne uns	14
Ausbildung garantiert	16
Diskriminierung hat viele Gesichter	18
Arm und ausgegrenzt	20



# IN VIA im Blickpunkt 2024

Die aktuellen gesellschaftlichen Spaltungen und die demokratiefeindlichen Angriffe auf Minderheiten und Andersdenkende nehmen bedrohliche Züge an. Sie stellen unsere Demokratie auf den Prüfstand und fordern die Menschen auf, laut zu werden. IN VIA steht für Vielfalt, Offenheit sowie Menschenwürde und hat dies in seinem Selbstverständnis festgeschrieben. IN VIA bezieht öffentlich Position und schließt sich Initiativen gegen Hass, Intoleranz und Rassismus an.

Viele der Menschen, denen IN VIA Angebote macht, sind von Armut und Ausgrenzung betroffen. IN VIA unterstützt Migrant\*innen, darunter viele Geflüchtete, die aufgrund von Krieg oder Verfolgung ihre Heimat verlassen müssen. Zugleich fordert IN VIA im politischen Raum verbesserte Zugänge für alle geflüchteten Menschen, insbesondere Frauen, die nach ihrer oft traumatischen Flucht dringend auf Stabilisierung und praktische Hilfen angewiesen sind. Die Bahnhofsmissionen heißen Geflüchtete willkommen und geben ihnen Orientierung. Dort erfahren auch alle anderen Bedürftigen Alltagshilfen und Zuwendung. Die Bahnhofsmissionen fördern im Rahmen von Projektarbeit zum Beispiel auch die digitalen Kompetenzen ihrer Besucher\*innen.

Nicht alle jungen Menschen schaffen allein ihren Weg in ein eigenständiges Leben. Immer mehr junge Menschen bleiben der Schule fern. Die Schulsozialarbeit leistet nicht nur bei Schulabsentismus mit sozialpädagogischer Beratung und Begleitung konkrete Unterstützung, sondern macht auch Gruppenangebote, die den Zusammenhalt der Schüler\*innen und gegenseitigen Respekt fördern.

IN VIA begrüßt die Einführung einer Ausbildungsgarantie für junge Menschen. Im Rahmen des Projekts „Ausbildung garantiert!?“ hat IN VIA formuliert, wie sich das Berufsbildungssystem inklusiv weiter entwickeln müsste.

Queere junge Menschen haben das Recht, ernstgenommen zu werden und ihre geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung offen leben zu können. In den Einrichtungen der Jugendsozialarbeit werden sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und es gilt, diskriminierungsarme Räume zu schaffen.

In dieser Ausgabe stellen sich auch die zwei neuen hauptamtlichen Vorständinnen von IN VIA Deutschland Dr. Ruth Bendels und Dr. Anna-Maria Pedron vor, die wir herzlich in unserem Team willkommen heißen. Wir danken Torsten Trautwein, Interimgeschäftsleiter, für seinen engagierten Einsatz und wünschen alles Gute!

Die Arbeit von IN VIA ist nur mit Hilfe der vielen Zuwendungsgeber\*innen und Spender\*innen möglich. Vielen Dank für jegliche Unterstützung! Wir hoffen, dass auch dieser „Blickpunkt“ veranschaulicht, was wir damit bewegen.



*Das Team von IN VIA Deutschland*

## Neues Vorstandsduo für IN VIA Deutschland

Wir freuen uns sehr darauf, bei IN VIA Deutschland die verbandliche Arbeit zu gestalten und die Mitgliedsverbände zu unterstützen. Als Führungsduo im Bundesverband wollen wir, basierend auf gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen, Impulse setzen. Die beeindruckende Arbeit von IN VIA soll noch präsenter in Gesellschaft, Kirche und Politik werden.

### Dr. Ruth Bendels

Ich komme aus dem Bereich Bildung und Wissenschaft. Als Direktorin einer Katholischen Akademie habe ich mich zuletzt besonders für einen vielfältigen Dialog zwischen Politik, Kirche und Gesellschaft eingesetzt, im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB) für eine (politische) Bildung, die Chancengerechtigkeit als Motor gesellschaftlicher Entwicklung sieht. Ich bringe politische Erfahrung aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen mit, auf Bundes- und auch auf Länderebene. Besonders am Herzen liegt mir, verschiedene gesellschaftliche Bereiche zusammenzubringen – ich glaube, der Schlüssel liegt darin, voneinander zu lernen!



*Dr. Ruth Bendels (links), Dr. Anna-Maria Pedron*

### Dr. Anna-Maria Pedron

Ich habe einen internationalen akademischen Hintergrund und komme beruflich aus dem Stiftungssektor. Für die Stiftung der Deutschen Wirtschaft war ich 15 Jahre lang tätig und im wirtschaftsnahen Verbandskontext aktiv. Ich bringe darüber hinaus Erfahrung als Interessensvertreterin für Bildungs- und Jugendthemen im politischen Berlin mit, zum Beispiel als Mitgründerin der „Allianz für Pflegekinder“. Meine persönlichen Herzens Themen sind die Förderung von Chancengerechtigkeit und Teilhabe durch Bildung, für die ich mich aus der Kraft meines Glaubens heraus und mit unternehmerischem Denken und Handeln einsetze.

Wir wollen für die Lebenslagen unserer Zielgruppen sensibilisieren, auf gesellschaftspolitische Missstände hinweisen und politische Forderungen in die Arbeit einbringen. Dabei ist es uns ein Anliegen, die drei zentralen Arbeitsfelder von IN VIA – Bahnhofsmision, Jugendsozialarbeit sowie Frauensozialarbeit und Migration – sichtbar nach außen hin zu vertreten und uns für gute Rahmenbedingungen zu engagieren. Wir schließen uns mit anderen Akteur\*innen zusammen, um gestärkt im Sinne junger Menschen, Frauen mit besonderen Herausforderungen und Menschen in schwierigen Lebenslagen zu agieren.



## Versammlung des internationalen Verbandes ACISJF – IN VIA in Fatima

Vom 30. November bis 3. Dezember 2023 fand in Fatima die XXVI. Generalversammlung von Association Catholique Internationale de Services pour la Jeunesse Féminine (ACISJF) – IN VIA statt. Zum ersten Mal waren Delegierte aus Afrika, Europa sowie Mittel- und Südamerika der Versammlung über eine Video-Übertragung zugeschaltet. Die Delegierten diskutierten die zukünftige Ausrichtung des internationalen Verbandes. Fehlende Finanzen und rückläufiges ehrenamtliches Engagement beeinträchtigen das Funktionieren von ACISJF. Als wichtigste gemeinsam zu bearbeitende Themen wurden Migration, zunehmende Armut und der Anstieg von Gewalt gegen Frauen und Kinder identifiziert.

Zur neuen Präsidentin wurde Bertha Diaz Infante (Mexiko) gewählt, die in der Vergangenheit schon einmal stellvertretende Vorsitzende war, und zur Schatzmeisterin Nathalie Candolfi (Schweiz). Der Posten der Stellvertretenden Präsidentin konnte nachträglich mit Cristina Reyes (Spanien) besetzt werden. Die neuen Verantwortlichen sind beauftragt, die Strukturen des Verbandes zu überprüfen und Vorschläge zur Anpassung an die aktuellen Bedarfe des Verbandes zu erarbeiten.



*Delegierte von ACISJF – IN VIA bei der Versammlung in Fatima (Portugal)*



## Empowerment für geflüchtete Frauen

Für Geflüchtete aus der Ukraine stellte der Deutsche Caritasverband Ende 2022 Mittel für die Arbeit vor Ort zur Verfügung. Im Rahmen des Projekts Caritas4U beteiligten sich vier IN VIA Standorte. Frauen aus der Ukraine erhielten Unterstützung bei ihrer Alltagsbewältigung, ihrem Spracherwerb und ihrer beruflichen Orientierung. Vor allem erfuhren sie jedoch Stabilisierung nach den belastenden Erfahrungen auf ihrer Flucht, Stärkung und Empowerment. IN VIA Deutschland koordinierte und begleitete die Projekte.

In Praxisreflexionen wurde dabei auch die Ungleichbehandlung von Frauen aus der Ukraine und anderen geflüchteten Frauen thematisiert. Fachkräfte weisen darauf hin, dass Frauen zum Beispiel aus Syrien, Afghanistan oder Iran ebenfalls einen hohen Unterstützungsbedarf haben. Auf Grundlage der positiven Erfahrungen bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten aus der Ukraine sollen die Rahmenbedingungen für alle Geflüchteten verbessert werden. Zentrale Handlungsbedarfe sind eine beschleunigte Anerkennung aller geflüchteter Frauen\* und der Ausbau von Integrationsmaßnahmen. In diesem Sinne stellte IN VIA im Deutschen Frauenrat einen entsprechenden Antrag, das Anliegen politisch voranzubringen.



Junge Frau präsentiert ihre Anliegen

*Schritt für Schritt: Ankommen in Deutschland*





## Der Blick von außen: „Christen müssen sich der gesellschaftspolitischen Wirklichkeit stellen.“



Von Weihbischof Ansgar Puff, Köln

Wer sich heutzutage für die Integration Geflüchteter in unsere Gesellschaft einsetzt, muss mit Widerstand rechnen. Denn die Zeiten, in denen Politiker die Zivilgesellschaft mit der Ermutung: „Wir schaffen das!“ zu mehr Menschlichkeit motivieren konnten, sind vorbei. Heute ist die ökonomische Situation schwieriger: Die Corona-Krise, die Unterstützung der Ukraine, die ökologische Transformation in eine Wirtschaft: all das verschlingt Unsummen Geld. Die soziale Grundversorgung mit Kita-Plätzen, Seniorenheimen und Schulen gerät ins Schlingern, die Menschen werden unzufriedener. Die Gefahr wächst, dass ein Sündenbock her muss.

Und dafür eignen sich Geflüchtete sehr gut. So wird von „irregulärer Migration“ gesprochen, anders ausgedrückt davon, dass Menschen kein Recht haben, am deutschen Wohlstand teilzuhaben.

Was aber, wenn Artikel 25 der Menschenrechte im eigenen Herkunftsland nicht zu verwirklichen ist? Dort heißt es: „Jeder Mensch hat das Recht auf einen Lebensstandard, der Gesundheit und Wohl für sich selbst und die eigene Familie gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung und ärztliche Versorgung ...“

Die Politik reagiert mit teilweise überzogenen Reaktionen auf die Not, die Menschen dazu zwingt, ihre Heimatländer zu verlassen: So fordern die Ministerpräsidenten der Länder als Maßnahme zur Eindämmung der „irregulären Migration“ eine Prüfung von Asylverfahren in Transit- und Drittstaaten. Auch wenn nicht alle Migranten einen Asylgrund haben, das Grundgesetz gewährt dieses Recht ja nur politisch Verfolgten. Artikel 16a GG darf nicht so ausgehöhlt werden, dass es am Ende nur noch für eine begrenzte Zahl von Menschen gilt, nämlich für die Zahl, die ökonomisch derzeit vertretbar zu sein scheint.

Manche Worte der Heiligen Schrift gewinnen daher heute eine besondere Aktualität:

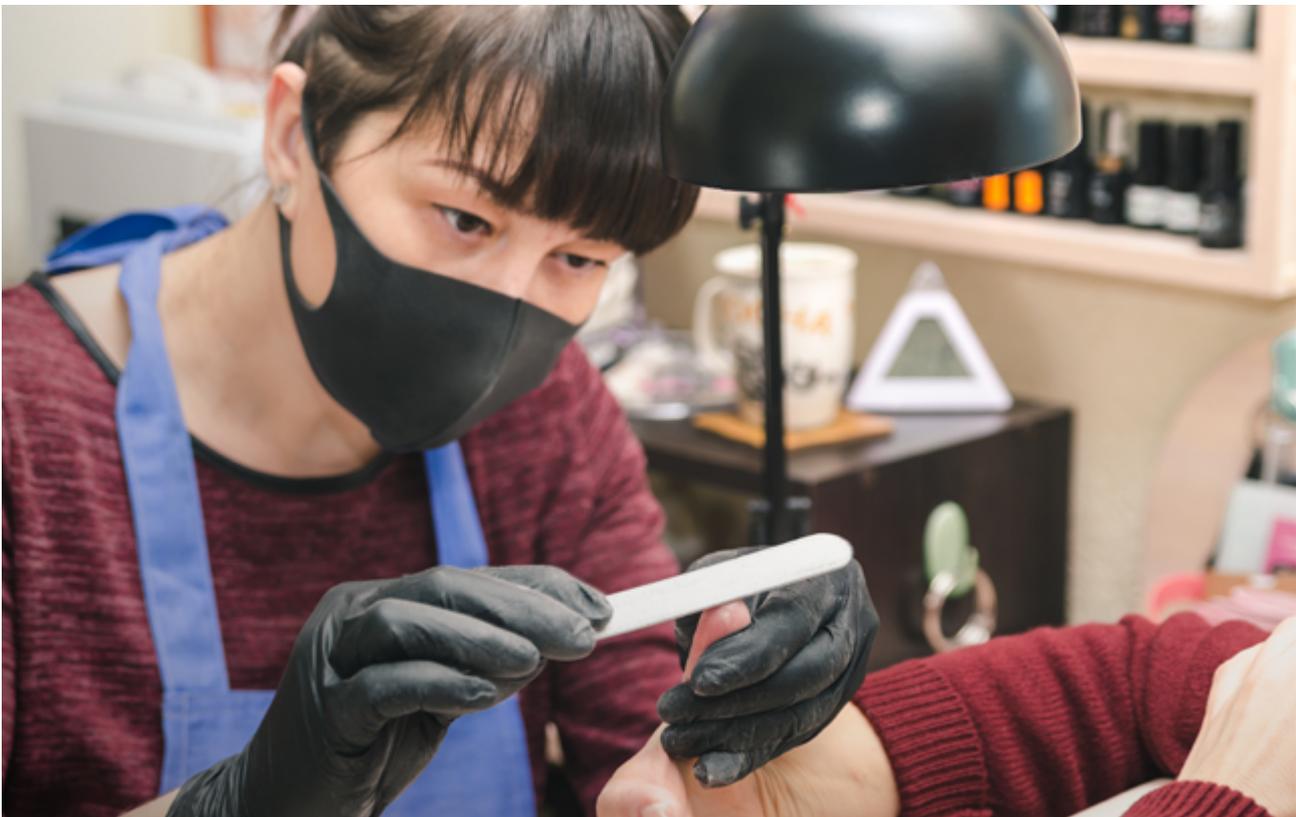
*„Ein Fremder, der sich bei euch aufhält,  
soll euch wie ein Einheimischer gelten  
und du sollst ihn lieben wie dich selbst.  
Ihr sollt diese Vorschrift befolgen:  
Ich, Gott, bin der Herr.“ (Lev. 19, 33)*

Christen dürfen nicht naiv sein; sie müssen sich der gesellschaftspolitischen Wirklichkeit stellen. Sie dürfen aber auch keinen populistischen Parolen folgen, sondern den Auftrag ernst nehmen, den Gott uns gibt: an einer Welt mitzubauen, in der alle Menschen leben können. Der Verband IN VIA hat das verstanden und engagiert sich daher vor allem für gefährdete Frauen und Kinder. Gott sei Dank!

## Opfer von Menschenhandel identifizieren!

Die Bekämpfung von Menschenhandel und der Schutz der Opfer sind Anliegen, die gesellschaftlich eine zunehmende Rolle spielen und Caritas und IN VIA schon seit längerem beschäftigen. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter\*innen ist schwierig und es gibt ein großes Dunkelfeld. Dies liegt auch darin begründet, dass die Strafverfolgung auf sogenannte Opferzeug\*innen angewiesen ist. Hierzu müssen Betroffene von Menschenhandel erkannt werden und sich selbst als Opfer bezeichnen. Ein Teil der Betroffenen, vor allem im Bereich der Arbeitsausbeutung, sieht sich in ihrer Selbstzuschreibung jedoch nicht als Opfer. Ohne Opfer gibt es jedoch keinen strafbaren Menschenhandel und auch keinen Opferschutz. Fast alle Rechte, die Opfer von Menschenhandel haben, setzen ihre Opferstellung voraus, zum Beispiel eine Berücksichtigung im Asylverfahren oder eine Entschädigung für die erlittene Ausbeutung bzw. Gewalt.

Bei der gemeinsamen Tagung „Menschenhandel im Rechtssystem. Menschenhandel erkennen, Opfer identifizieren, Täter\*innen bestrafen“ von IN VIA Deutschland und dem Deutschen Caritasverband (DCV) stand die Frage im Mittelpunkt, wie Opfer von Menschenhandel unabhängig von einem Ermittlungsverfahren identifiziert werden können, damit sie ihre Rechte als Menschen und als Opfer in Anspruch nehmen können. Der DCV und IN VIA fordern, dass für die Identifizierung eine plausible Aussage des/der Betroffenen genügen muss. Bei Zweifeln können eine Fachberatungsstelle für Opfer von Gewalt oder Menschenhandel oder die Opferschutzbeauftragten der Länder bzw. der Polizei einbezogen werden.





## Arbeitsausbeutung bei Zustellerdiensten beenden

Viele Firmen wie Amazon, GLS, Hermes und DPD lassen ihre Pakete von Subunternehmen ausliefern. Diese beschäftigen Paketbot\*innen meist unter sehr schlechten Bedingungen und umgehen bestehendes Arbeitsrecht. Die Subunternehmen stellen Menschen aus dem Ausland an, die kaum oder gar kein Deutsch sprechen, ihre Rechte in Deutschland nicht kennen und sich deshalb nicht wehren können. Beispielsweise erhalten sie keinen Urlaub bzw. Pausen, machen unbezahlte Überstunden und werden teilweise überwacht. Bei Erschöpfung werden Fahrer\*innen entlassen und am Ende erhalten sie nur einen Lohn, der weit unter dem Mindestlohn liegt. Für Caritas und IN VIA ist diese Form der Beschäftigung eindeutig als Arbeitsausbeutung einzuordnen.

In der Weihnachtszeit, in der besonders viele Pakete transportiert werden, starteten die beiden Verbände eine große Social-Media-Aktion, um auf die Missstände aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, Unternehmen zu wählen, die faire Löhne zahlen. Den Zusteller\*innen sollten die Kund\*innen mehr Verständnis entgegenbringen und als Dankeschön ein Trinkgeld geben.

## Aufenthaltsrecht für Opfer von Menschenhandel!

Die von der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) eingesetzte Arbeitsgruppe gegen Menschenhandel, in der IN VIA und der DCV mitarbeiten, führte die erste große bundesweite Tagung zum Thema Menschenhandel durch. Die Teilnehmenden der Tagung „Analysieren – Vernetzen – Strategien entwickeln“ diskutierten aktuelle Fragestellungen und langfristige Strategien zur Bekämpfung von Menschenhandel. Im Fokus stand sowohl die innerkirchliche Vernetzung als auch die Verzahnung mit Wissenschaft und Strafverfolgungsbehörden sowie mit der Fachpraxis. Eine zentrale Forderung der Arbeitsgruppe ist ein von ihrer Aussage unabhängiges Aufenthaltsrecht für Opfer von Menschenhandel. Dieses Anliegen wurde mit Politik und Presse diskutiert. Grundlage hierfür war das gemeinsam erarbeitete Diskussionspapier „Aufenthaltsrecht für Opfer von Menschenhandel unabhängig von einer Aussage in einem Strafverfahren“. Betroffene von Menschenhandel müssen eine sichere Lebensperspektive entwickeln können. Dies forderte IN VIA auch in einer Pressemeldung am internationalen Tag gegen Menschenhandel.

*Weihbischof Ansgar Puff und die Geschäftsführerin der Arbeitsgruppe gegen Menschenhandel der Deutschen Bischofskonferenz, Martina Liebsch, präsentieren das Diskussionspapier zum Aufenthaltsrecht.*



## Doing Bahnhofsmission – was die Hilfen der Bahnhofsmission ausmacht



Privatdozentin Dr. Christine Siegl hat sich an der Ruhr-Universität Bochum im Fachbereich Praktische Theologie mit ihrer Arbeit zum Thema „Doing Bahnhofsmission. Eine ethnografische Untersuchung diakonischer Hilfe am Bahnhof“ habilitiert.

**Frau Siegl, mit welchen Methoden haben Sie die Bahnhofsmission untersucht?**

Ich habe ethnographisch gearbeitet, das heißt, ich habe vor Ort in Interviews, Gesprächen und vielen Beobachtungen spannende, auch teils unerwartete Erkenntnisse zusammengetragen.

**Welche Rolle spielen die Räume für die Bahnhofsmissionen?**

Räume grenzen ab, eröffnen Freiräume und bieten zugleich Schutz, sie sind „offen für alle“, haben aber auch Zugangshürden. Die Bahnhofsmission ist ein Ort, der Krisensituationen möglichst schnell löst. Zugleich schafft sie Raum für Menschen, die gar nicht „normalisiert“ werden möchten.

*Pfarrerin PD Dr. Christine Siegl, Augustana-Hochschule Neuendettelsau*

**Die Beziehung zwischen Helfer\*in und Hilfebedürftigen ist für die Arbeit der Bahnhofsmissionen zentral. Was macht sie Ihrer Meinung nach aus?**

Die Konfrontation mit der Not eines anderen Menschen versetzt Helfer\*innen in ein emotionales Verhältnis zu den Hilfebedürftigen. Die Hilfebedürftigen bleiben ihnen aber grundsätzlich fremd. Deshalb kommt es auch vor, dass in der Praxis der Bahnhofsmission Hilfe abbricht oder gar nicht aufgenommen wird. Das kann zum Beispiel geschehen, wenn der Gastraum voll ist, keine Hilfsmittel da sind oder die eigene Sicherheit gefährdet wird.

**Ihr Fazit: Ist die Bahnhofsmission „gelebte Kirche am Bahnhof“?**

Als Einrichtungen von Diakonie und Caritas sind Bahnhofsmissionen vollgültiger Vollzugsort von Kirche, obwohl Hilfe nicht notwendig religiös sein muss. Ihr Kirchesein betont besonders die Solidarität mit den Schwachen in unserer Gesellschaft und schlägt eine Brücke zur Öffentlichkeit.





*Mitarbeitende und Gäste der Bahnhofsmision Lindau tauschen digitale Tipps und Skills aus*

## **Digital dabei sein im „Digitreff“ der Bahnhofsmision Lindau**

Digital dabei sein! Das ist der Titel eines neuen Projekts der Deutschen Bahnhofsmision und der Bundesgeschäftsstelle der Bahnhofsmision in Berlin. Zunehmend sind Informationen oder Termine nur noch online erhältlich. Damit sind auch die Gäste von Bahnhofsmisionen von Exklusion und Benachteiligung betroffen. Viele Bahnhofsmisionen denken deshalb über Ansätze nach, wie sie ihren Gästen digitale Zugänge ermöglichen und ihnen digitale Kompetenzen vermitteln können.

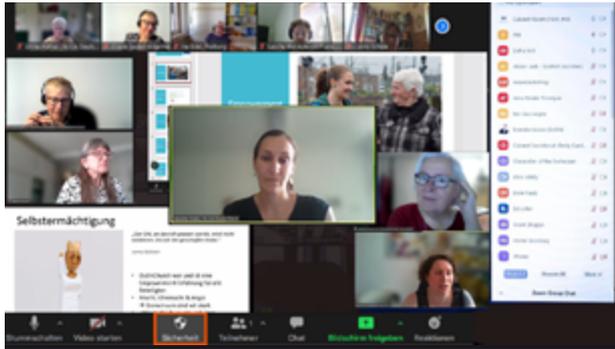
Die Bahnhofsmision Lindau hat mit dem „Digitreff“ eine besonders clevere Idee entwickelt und dafür den Zuschlag erhalten: Gäste unterstützen sich gegenseitig in ihren digitalen Kompetenzen. So werden zum Beispiel Menschen mit psychischen Schwierigkeiten geschult und begleitet, um andere Gäste bei ihren IT-Anwendungsproblemen zu unterstützen. Wie funktioniert das eigentlich mit einer Online-Terminbuchung? Wie finde ich für mich wichtige Infos im Internet? Wie schreibe ich eine Mail? Diese und andere Fragen werden in niedrigschwellig konzipierten IT-Workshops geschult. Die notwendige Hard- und Software wird von der Bahnhofsmision bereitgestellt. Die Schulung stärkt am Ende nicht nur die digitalen Kompetenzen, sondern auch das Selbstwertgefühl und das Miteinander aller Beteiligten. Das Angebot soll ausgeweitet werden. Sobald geeignete Räume zur Verfügung stehen, wird ein regelmäßiger Termin für den „Digitreff“ für alle angeboten, die online allein nicht weiterkommen.

## **Strategie 2030+ der Bahnhofsmision verabschiedet**

In einem dreijährigen Arbeitsprozess hat sich die Bahnhofsmision Deutschland auf eine Strategie mit acht Leitziele verständigt. Sie ist die Antwort auf drei zentrale Herausforderungen: Den Klimawandel und seine Auswirkungen auf das Verkehrssystem, die Verschärfung sozialer Exklusion und die Modernisierung der Infrastruktur des Hilfenetzwerks am Bahnhof.

Die Ziele, die sich die Bahnhofsmisionen für die kommenden fünf bis zehn Jahre vornehmen, sind durchaus ambitioniert: So soll etwa ein bundesweites Portfolio mit verbindlichen Leistungsstandards entwickelt werden. Dienstleistungen für Reisende sollen bundesweit angeboten und auch digital verfügbar gemacht werden. Das Raumangebot Bahnhofsmisionen soll barrierefrei und attraktiver werden. Bahnhofsmisionen sollen noch stärker als bisher sozialraumorientiert und partizipativ arbeiten. Das Ehrenamt in der Bahnhofsmision soll diversifiziert und durch hauptberufliche Ressourcen für die Begleitung gefördert werden. Zur Sicherung der Infrastruktur sollen tragfähige Finanzierungskonzepte entwickelt werden, für die Deutsche Bahn, Kirchen, Bund, Länder und Kommunen in die Pflicht genommen werden. Und zudem will die Bahnhofsmision ihr Selbstverständnis als „ökumenische Kirche am Bahnhof“ stärken.

## Empowerment in der pädagogischen Praxis bei IN VIA



*Fachkräfte beim Online-Fachtag zur Empowerment-Initiative*

Infolge gesellschaftlicher Krisen und fehlender Finanzmittel werden verstärkt Menschen an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt: junge Menschen, die den Bildungsanschluss verlieren, Menschen mit Migrationsgeschichte, denen Rechte und Zugänge verwehrt werden, queere Menschen, sozial Ausgegrenzte oder gesundheitlich Beeinträchtigte. Die Ausgrenzungserfahrungen führen bei den meisten Betroffenen zu Gefühlen der Hilflosigkeit und Ohnmacht. Diese Menschen will IN VIA mit seinen Angeboten erreichen und sie dabei unterstützen, ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten zur Selbstveränderung zu entdecken. Damit erfahren sie Mut, aktiv nach neuen Lebensperspektiven zu suchen, die ihnen ein selbstbestimmteres Leben und mehr soziale Teilhabe ermöglichen.

In dem von der GlücksSpirale geförderten Projekt Empowerment-Initiative setzten sich Fachkräfte aus allen Handlungsfeldern mit den Themen Diskriminierung und Empowerment auseinander und bezogen Ansätze in ihre Angebote ein. In einer fachbereichsübergreifenden Abschluss-Tagung vergewisserten sich die Teilnehmenden über ihr Empowerment-Verständnis und lernten die Sicht Betroffener kennen. Die eindringlichen Praxisbeispiele zur Selbstbestimmung und -vertretung Betroffener regten zur Reflexion der eigenen Haltung und zur Nachahmung an.

## Nah und angenommen, egal ob offline oder online

Wenn junge Menschen sich Unterstützung suchen, greifen viele zunächst zum Smartphone. Gerade Jugendlichen mit vermeintlich schambehafteten Anliegen fällt es eventuell leichter eine anonyme Online-Beratung aufzusuchen. Digitale Beratung hält die Chance bereit, mal ‚nebenher‘, zum Beispiel auf dem Weg zur Schule, mit einer Fachkraft zu chatten. Oder sich nachts in einer E-Mail etwas von der Seele zu schreiben. Auch für Berater\*innen ergeben sich neue Möglichkeiten: Fachkräfte berichten etwa, dass in virtuellen Settings eine ‚Tiefe‘ erreicht werde, die in einer Beratung vor Ort vielleicht nicht entstanden wäre. Trotz der Vorteile, die virtuell gestützte Kommunikation bietet, sehen sich Berater\*innen mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert und unterstreichen auch die Bedeutung realer Begegnungen.

Ob real, digital, hybrid: Um die Beziehungen zu ihren Adressat\*innen gestalten und aufrechterhalten zu können, brauchen pädagogische Fachkräfte spezifische Kompetenzen. Einrichtungen und Träger müssen sich mit den Anforderungen der unterschiedlichen Settings und Kommunikationskanäle auseinandersetzen und entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Im letzten Förderabschnitt von „Di.Ko. Digitale Konzepte in der Jugendsozialarbeit“ formuliert IN VIA daher Orientierungshilfen für Fachkräfte. Im engen Austausch mit der Praxis gibt das von der GlücksSpirale geförderte Projekt Einrichtungen Impulse, wie sie ihre Zielgruppen erreichen und in einem passenden Setting vertrauensvolle Beziehungen zu den jungen Menschen gestalten können.



# Klimawandel und Nachhaltigkeit über Bildungsangebote erfahrbar machen

Am 14.11.2023 gestaltete IN VIA Deutschland gemeinsam mit IN VIA Köln einen Thementisch im Rahmen der Fachtagung „Klimakrise als Gefährdung der Kinderrechte“ des Deutschen Caritasverbandes. Hier fand ein Fachaustausch zu Ansätzen statt, junge Menschen an die Themen Klimawandel und Nachhaltigkeit heranzuführen. Wir haben Lara Nellessen, Projektleiterin des Projekts „Greenstyle“ von IN VIA Köln, dazu befragt:

Welche Chancen sehen Sie in der Gestaltung niedrigschwelliger Bildungsangebote im Kontext von Klimawandel und Nachhaltigkeit für junge Menschen?

Schon länger werden Klimabewegungen und Gruppen in Deutschland kritisiert, nicht divers genug aufgestellt zu sein. Ein niedrigschwelliges Angebot kann weitere junge Menschen adressieren und ermutigen, sodass mehr Zugänge für Themen der Nachhaltigkeit ermöglicht werden.



Teilnehmende beim Thementisch der Fachtagung des Deutschen Caritasverbandes "Klimakrise als Gefährdung der Kinderrechte"

Welches Konzept steht hinter dem Projekt „Greenstyle“?

Greenstyle ist ein Projekt der Sozialen Kulturarbeit von IN VIA Köln, welches drei Jahre lang durch den Landschaftsverband Rheinland gefördert wurde. Im Fokus standen Workshops für Jugendliche zur Naturverbundenheit und Nachhaltigkeit. Kinder und Jugendliche erleben häufig Klimaangst oder Resignation in Bezug auf Umweltschutz. Die Nähe zur Natur und die Freude am Klimaschutz können zu Kraftquellen werden. Dafür sind offene und partizipativ entwickelte Angebote, die die Zielgruppe ins Zentrum stellen, geeignet.

In Projekteinheiten wurden z.B. Auswirkungen der Textilindustrie näher betrachtet. Durch Upcyclingwerkstätten oder Ausflüge in Second Hand- sowie Fair Fashion-Läden konnten die Jugendlichen mögliche Alternativkonzepte ausprobieren und erleben.

## Jugendsozialarbeit mit dem Startchancen-Programm stärken

Das Startchancen-Programm zur Verbesserung von Bildungschancen sozial benachteiligter junger Menschen soll zum Schuljahr 2024/2025 starten. Neben baulichen Investitionen und einem Chancenbudget für Schulen sollen multiprofessionelle Teams und die Schulsozialarbeit gestärkt werden. Bund und Länder stellen für zehn Jahre jährlich je bis zu einer Milliarde Euro zur Verfügung.

Zur Umsetzung des Programms haben das Bundesbildungsministerium und die Länder eine Bund-Länder-Vereinbarung vorgelegt. Erfreulich ist, dass hier Forderungen aus der Jugendsozialarbeit berücksichtigt sind. In einer gemeinsamen Stellungnahme betonten IN VIA Deutschland und der Deutsche Caritasverband bereits im November 2023, dass den Programmzielen entsprechend eine konsequente Vernetzung mit der Jugendsozialarbeit sowie mit weiteren Jugendhilfe-Akteuren notwendig ist. Jetzt steht die programmatische Ausgestaltung der 16 Länderprogramme an. Die Jugendsozialarbeit wirkt darauf hin, dass bestehende Länderprogramme der schulbezogenen Jugendsozialarbeit durch das Bundesprogramm mit einem erkennbaren Aufwuchs gestärkt werden.



## Klassismus – Rolle und Funktion von Schulsozialarbeit



*Drei Fragen an Alessandro Novellino, Referent für Jugendhilfe, Sozialarbeit und Ganztage an Grundschulen in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und Mitglied im Kooperationsverbund Schulsozialarbeit*

### Was bedeutet Klassismus?

Klassismus ist eine Diskriminierungsform aufgrund sozialer Herkunft. So waren im letzten Jahr 24 Prozent der unter 18-Jährigen in Deutschland von Armut und/oder von sozialer Ausgrenzung bedroht. Diese Erfahrungen prägen die Lebens- und Bildungsbiografie junger Menschen. Sie realisieren, dass ihre ökonomische Situation ihnen, unabhängig der individuellen Fähigkeiten und Potenziale, oftmals den Weg vorgibt. In kaum einer anderen Industrienation ist der potenzielle Bildungsabschluss so eng mit der sozio-ökonomischen Herkunft verknüpft wie bei uns.

### Welche Rolle haben Schulsozialarbeiter\*innen?

Schulsozialarbeiter\*innen erleben in ihrem Arbeitsalltag armutsbezogene Diskriminierungen und können mit ihrer Expertise die jungen Heranwachsenden stärken und sie dabei begleiten, diese gesellschaftlichen Mechanismen zu hinterfragen.

### Welche Erkenntnisse nehmen Sie aus der Fachtagung des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit mit?

Schulsozialarbeiter\*innen verfügen über einen professionellen Werkzeugkoffer, um armutssensibel zu agieren. Sie ermöglichen Teilhabe und fördern das Empowerment der Schüler\*innen. Sie bieten wichtige Erfahrungsräume für Selbstwirksamkeit und fördern Resilienz. Wichtig ist, dass Schulsozialarbeiter\*innen ihre Haltung dahingehend weiterentwickeln, dass sie sich auch als politische Akteure verstehen.

# Schulabsentismus: Vernetzt handeln und Kontakt halten

Während „Schule schwänzen“ bei vielen jungen Menschen punktuell vorkommt, handelt es sich bei Schulabsentismus um wiederholte oder manifeste physische und/oder mentale Abwesenheit im Unterricht. Dem Phänomen Schulabsentismus liegen oft komplexe, multiple Ursachen wie Lernschwierigkeiten, familiäre Probleme oder psychische Erkrankungen zugrunde. Schulabsentismus vollzieht sich in allen Schulformen und quer durch die Schüler\*innenschaft.

Aus der Praxis der Sozialen Arbeit und von Lehrkräften wird ein Anstieg der Fallzahlen seit der Corona-Pandemie gemeldet. Belastend für die jungen Menschen sind zudem die vielfältigen gesellschaftlichen Krisen etwa die Klimakrise. Auch die Kriege in Europa und weltweit können Ängste bei jungen Menschen und schulische Konflikte auslösen.



Schulsozialarbeiter\*innen setzen schon bei den ersten Anzeichen von Schulabsentismus mit ihren Begleit- und Beratungsangeboten an.

Seit Jahren initiiert IN VIA Deutschland im Netzwerk der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) und der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJS) Fachtagungen zum Thema Schulabsentismus. Angesichts der vielfältigen Herausforderungen ist eine noch stärker vernetzte interdisziplinäre Herangehensweise Mittel der Wahl. Wie dies ganz praktisch aussieht, ist ausführlich in Ausgabe 30 der DREIZEHN des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit beleuchtet worden. Jetzt ist es wichtig, dass Bildungs- und Jugendpolitik dem Thema hohe Priorität einräumen. Notwendig sind eine belastbare Datenerhebung sowie nachhaltige Investitionen in Strukturen der schulbezogenen Jugendsozialarbeit.

## Drei Fragen zur Ausbildungsgarantie

Im Juni 2023 hat die Bundesregierung im Rahmen des Gesetzes zur Stärkung der Aus- und Weiterbildung eine gesetzlich verankerte Ausbildungsgarantie verabschiedet. Susanne Nowak war für den Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (KV JSA) bei der Ausschussanhörung als Expertin geladen.

### Frau Nowak, wie bewerten Sie die gesetzliche Verankerung einer Ausbildungsgarantie?

Grundsätzlich ist die Ausbildungsgarantie zu begrüßen. Damit wurde eine Forderung umgesetzt, die die Jugendsozialarbeit seit vielen Jahren an die Politik adressiert. Die damit einhergehenden Maßnahmen greifen jedoch zu kurz. Wir hätten uns eine inklusiv ausgestaltete Ausbildungsgarantie gewünscht. Denn die Bemühungen, jungen Menschen den Weg in Ausbildung zu ebnet, richten sich nicht an alle jungen Menschen. Im Fokus sind diejenigen, die bei der Bundesagentur für Arbeit als ausbildungssuchend gemeldet sind. Damit fehlt der Blick auf all jene, die nicht dort ankommen – und das sind nicht wenige.

Wir sprechen von Exklusionsrisiken, die junge Menschen an der Einmündung in Ausbildung behindern, wie zum Beispiel ein fehlender Schulabschluss, die soziale Herkunft, Geschlecht, Migrations- und Fluchthintergrund, aber auch körperliche, kognitive und psychische Beeinträchtigungen. Es gilt aber, alle jungen Menschen in den Blick zu nehmen, die eine Ausbildung beginnen möchten und können.

### Was fehlt Ihrer Meinung nach bei der Ausbildungsgarantie?

Die Maßnahmen starten erst nach Beendigung der Schulzeit der jungen Menschen: Berufsorientierungspraktika, flexibilisierte Einstiegsqualifizierung, zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsplätze, Mobilitätzuschuss. Aber gerade an dem Übergang von der Schule in die Ausbildung scheitern viele junge Menschen. Um dies zu verhindern, ist ein Angebot bereitzustellen, das bereits in der Schule greift. Wir brauchen sogenannte Übergangskoaches, die in der Schule mit jungen Menschen eine Beziehung aufbauen, um sie nach Schulende bei ihrem Übergang in die Ausbildung und bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen zu können.

### Wie möchte der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit die Ausbildungschancen für unversorgte Jugendliche verbessern?

Der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit schlägt ein neues, inklusives Ausbildungsangebot einer „Garantierten Ausbildung“ vor. Diese soll sich an junge Menschen richten, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Das Angebot ermöglicht ihnen, ihre Berufsausbildung zeitnah zu starten. Träger der Jugendsozialarbeit begleiten dies, kooperieren eng mit Ausbildungsbetrieben und managen eine sukzessive Überführung in reguläre Ausbildung. Eine Win-Win-Situation für alle: Die jungen Menschen gehen ohne Warteschleifen in die Ausbildung und die Betriebe können aus einem Pool von Auszubildenden schöpfen.



Susanne Nowak während der öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Arbeit und Soziales zum Thema „Stärkung der Aus- und Weiterbildung“

# (An)Forderungen an eine inklusive Neugestaltung des Übergangsbereichs

Das Projekt „Ausbildung garantiert!?“ das IN VIA im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) umsetzt, richtet einen (selbst)kritischen Blick auf den Übergang Schule – Beruf. Denn trotz ihres Anspruchs ist in der Jugendsozialarbeit Inklusion noch nicht vollumfassend erreicht. Das liegt auch daran, dass sie Teil eines exkludierenden Systems ist.

Ein inklusiver Übergangsbereich sollte sich wie folgt gestalten:

**Der Übergangsbereich steht allen jungen Menschen offen.** Jugendliche können sich orientieren, neue Erfahrungen machen und die eigenen Kompetenzen ausbauen.

Träger, einschließlich die der Jugendsozialarbeit, müssen ihre Unterstützungsleistungen nicht länger damit begründen, Adressat\*innen mit einem stigmatisierenden personenbezogenen Merkmal zu versehen.

**Alle Angebote am Übergang Schule – Beruf zeichnen sich durch niedrighschwellige Zugänge und durch Freiwilligkeit aus.**

Die Teilnahme an den Angeboten ist ohne bürokratischen Aufwand möglich. Die Angebote finden dort statt, wo sich junge Menschen aufhalten, z. B. in der Schule oder im Jugendtreff. Um tatsächlich alle zu erreichen, arbeiten Fachkräfte aufsuchend und in multiprofessionellen Teams zusammen.

**Die Beteiligten agieren nach dem Credo ‚Junge Menschen sind die Expert\*innen ihrer eigenen Lebenswelt‘ und suchen nach flexiblen Lösungen mit jeder\*m einzelnen Jugendlichen.**

Die Angebote sind ergebnisoffen konzipiert, gehen individuell auf Bedarfe ein und entwickeln ganzheitliche Lösungen. Angebote sind zeitlich wie inhaltlich flexibel organisiert. Damit pädagogische Fachkräfte diese anspruchsvolle Aufgabe leisten können, sind entsprechende Personalschlüssel und nachhaltige Förderstrukturen zu gewährleisten.



## Gegen Diskriminierung vorgehen

In Schule, Ausbildung oder im Berufsleben, aber auch in privaten Bezügen erleben Menschen Diskriminierung – häufig intersektional entlang von Kategorien wie Gender, soziale oder ethnische Herkunft, sexuelle Orientierung oder körperliche Beeinträchtigung. Diese Diskriminierungsdimensionen können gleichzeitig vorhanden sein und sich gegenseitig verstärken. Für Betroffene haben Erfahrungen mit Diskriminierungen negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden und ihr Selbstwertgefühl. Bei von mehrdimensionaler Diskriminierung Betroffenen potenzieren sich die negativen Empfindungen. Gefühle von Ärger und Ohnmacht münden oft in Isolation und Resignation.

In einem neuen IN VIA Projekt, das im Sommer startet, sollen für Fachkräfte Weiterbildungen zum Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung konzipiert und angeboten werden. Es wird ein Leitfaden zum Vorgehen gegen Diskriminierung erarbeitet. Verbandliche Strukturen werden geprüft mit dem Ziel, sie diskriminierungssensibel zu gestalten. Zudem soll ein verbandsinternes, einfaches Beschwerdeverfahren entwickelt und erprobt werden.

*Gemeinsam gegen Diskriminierung*



## Queere Jugendliche willkommen!

Passend zum Coming-Out-Tag am 11.10.2023 beschäftigten sich über 60 Teilnehmende bei der Fachtagung „Queere Jugendliche Willkommen! Pädagogisches Handeln in der Jugendsozialarbeit“ von IN VIA Deutschland mit den Lebenslagen queerer junger Menschen und der Frage, wie diese durch die Jugendsozialarbeit unterstützt werden können.

Referentinnen aus der NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“, dem Lesben- und Schwulenverband Deutschland e.V. sowie der Bewegung „OutInChurch“ stellten dar, dass queere Jugendliche eine besonders vulnerable Gruppe sind, da ihre Lebenslagen mit besonderen Herausforderungen und vielfältigen Diskriminierungen verbunden sind. Eine aktuelle Studie der Universität Mannheim belegt: Diskriminierung verschlechtert direkt die psychische Gesundheit. Den stärksten unmittelbaren negativen Einfluss auf psychische Gesundheit hatte laut der Studie Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung. Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe haben laut der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 2 / 19) und den § 1, 9 und 11 SGB VIII den rechtlichen Auftrag, die Bedarfe queerer junger Menschen in der sozialpädagogischen Arbeit zu berücksichtigen sowie sich aktiv gegen Diskriminierungen zu positionieren. Es besteht die Notwendigkeit, sich für queere junge Menschen zu öffnen. Es muss eine Kultur der Offenheit und Vielfalt im Feld der Jugendsozialarbeit geschaffen werden, die ein klares Konzept hat, welches alle jungen Menschen einschließt, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität. Konkret kann das für den Umgang mit queeren Jugendlichen bedeuten, auf ihre Anliegen einzugehen und safe places für sie in den Einrichtungen zu schaffen.

## So holen wir keine Fachkräfte ins Land

Der sich weiter verschärfende Fachkräftemangel ist eine der zentralen gesellschaftspolitischen Herausforderungen in Deutschland. Mit dem neuen Gesetz zur Fachkräfteeinwanderung aus Drittstaaten sollen ausländische Fachkräfte einfacher und schneller für den deutschen Arbeitsmarkt gewonnen werden. Dies allein wird jedoch nicht zu einer Entspannung auf dem Arbeitsmarkt führen. IN VIA fordert seit Jahren eine verbesserte Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen und eine Entbürokratisierung und Beschleunigung der Anerkennungsprozesse auf Bundes- und Landesebene.

Auch die ablehnende Haltung gegenüber Ausländer\*innen und öffentlich zur Schau getragene Fremdenfeindlichkeit tragen nicht dazu bei, ausländische Fachkräfte zu gewinnen. Arbeitgeber, Verbände, Politik und Zivilgesellschaft sind gefordert, sich konsequent zu Pluralität und Offenheit zu bekennen und neu ankommende Fachkräfte in ihrem Integrationsprozess zu unterstützen. Auch Träger der sozialen Arbeit müssen mit attraktiven Angeboten und Arbeitsbedingungen Fachkräfte an sich binden und aktiv auf Mitarbeitende mit anderen religiösen, nationalen oder sozialen Hintergründen zugehen. Hier ist auch die Praxis in manchen katholischen Einrichtungen zu hinterfragen. Denn eine proklamierte offene kirchliche Haltung zu Vielfalt und Homosexualität spiegelt sich nicht in der Praxis, wenn z.B. Führungspositionen weiterhin nur mit katholischen Fachkräften besetzt werden. Eine Öffnung im Sinne einer christlichen Werteorientierung muss sichtbar mit Leben gefüllt werden.



*Digitale Fachtagung „Queere Jugendliche Willkommen! Pädagogisches Handeln in der Jugendsozialarbeit“, Präsentation von Leonie Achterhold, Lesben- und Schwulenverband Deutschland e.V.*

*Grafik Regenbogenparlament 2020 LSVD/bikablo.com Tobias Weiland*

## Auf dem Rücken der Schwachen

Im Sommer 2023 kündigte die Bundesregierung umfassende Kürzungen im Sozialbereich an. Stark betroffen sollten auch Programme aus dem Bundesjugendministerium wie z.B. Respekt Coaches und Freiwilligendienste sein. Vor allem angesichts von Nachwirkungen der Pandemie, in Zeiten von Kriegen sowie der Klimakrise und den damit verbundenen (Zukunfts-)Ängsten brauchen junge Menschen verlässliche Beratungs- und Förderangebote. Auch das Bundesarbeitsministerium wollte Programme vor allem für Langzeitarbeitslose kürzen. Menschen, die Bürgergeld beziehen, sind häufig in prekären Lebenslagen und benötigen ein ganzheitliches Unterstützungsangebot zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur schrittweisen Integration in die Erwerbsarbeit. Aufgebaute Strukturen und Netzwerke droh(t)en durch die geplanten Kürzungen zerschlagen zu werden.

Von der Einrichtungs- bis zur Bundesebene schwappte eine Welle der Empörung und des Widerstands. Statements, Brandbriefe und Pressebeiträge sowie bundesweite Demonstrationen bewegten die Politik und führten schließlich zu einer Zurücknahme verschiedener Kürzungsvorhaben im Kinder- und Jugendplan, nicht jedoch in der Arbeitslosenförderung. Die Einsparungen auf dem Rücken von benachteiligten, jungen und von ärmeren Menschen auszutragen, schwächt die gesamte Gesellschaft. Sie führen zu mittelfristig viel höheren Kosten durch Langzeitarbeitslosigkeit, Armut und nicht genutztem Fachkräftepotential. Auch 2025 drohen erneut massive Kürzungen. Verstärkt werden wir auf Bündnisse mit Partner\*innen setzen, um den uneingeschränkten Erhalt der Jugendsozialarbeit und der Arbeitslosenförderung einzufordern.



## Kinder und Jugendliche aus der Armut holen!

In Deutschland wächst mit 21,3 Prozent aktuell jedes 5. Kind in Armut auf bzw. ist von Armut gefährdet. Das sind 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Armut hat weitreichende Folgen für die Biografien von jungen Menschen. Sie behindert soziale Teilhabe und wirkt sich negativ auf die Gesundheit aus. Zudem schmälert sie die Chance auf einen guten Bildungsabschluss. Eine Kindergrundsicherung hätte das Potenzial, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ist ein Garantiebtrag vorgesehen, den alle Familien unabhängig vom Einkommen erhalten sowie ein einkommensabhängiger Zusatzbetrag.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholische Frauenverbände hat zusammen mit weiteren Frauenverbänden den Deutschen Frauenrat aufgefordert, sich dafür einzusetzen, die im Koalitionsvertrag verankerte Kindergrundsicherung in dieser Legislaturperiode umzusetzen. Im Bundeshaushalt sind ausreichend Mittel für eine substanzielle Verbesserung und Erhöhung der Grundsicherung bereitzustellen. Hierfür muss das kindliche Existenzminimum neu ermittelt werden und sich an der gesellschaftlichen Mitte ausrichten sowie soziokulturelle Teilhabe einschließen. Der Anspruch auf Kindergrundsicherung darf nicht von der Staatsangehörigkeit oder dem Aufenthaltsstatus abhängig sein. Die Hälfte der Kinder in Armut lebt bei alleinerziehenden Elternteilen. Diese dürfen nicht länger durch Probleme an Schnittstellen zwischen Sozial-, Steuer- und Unterhaltsrecht benachteiligt werden.

## Gemeinsam stark gegen Wohnungslosigkeit!

Die Spieler der deutschen Fußballnationalmannschaft engagieren sich mit ihrer Stiftung für die Gäste der Bahnhofsmissionen. Ein besonderes Anliegen ist ihnen dabei die Verbesserung der Lebenssituation von wohnungslosen Menschen.

„Das Licht des Fußballs strahlt sehr hell – manchmal zu hell. Wir würden dies gern nutzen um auf Themen, Menschen und Probleme aufmerksam zu machen, die sonst weniger gesehen werden“, fasste Stiftungs-Geschäftsführer Tobias Wrzesinski die Motivation zusammen, die ihn und die mehrfache Fußballweltmeisterin Ariane Hingst vor einem Jahr erstmalig in eine Bahnhofsmission geführt hatte.

Eine Veranstaltung am Berliner Hauptbahnhof bildete den Auftakt für eine Reihe von gemeinsamen Aktivitäten, beispielsweise mit einem Besuch von Torhüter Manuel Neuer in der Bahnhofsmission München, Stadionbesuchen bei Länderspielen und einem Besuch im deutschen Fußballmuseum. Die Zusammenarbeit von Bahnhofsmission und Stiftung wird im Jahr der Europameisterschaft in Deutschland mit weiteren spannenden Veranstaltungen fortgesetzt.

*Fußballbegeisterte Gäste der Bahnhofsmission vor dem Länderspiel Deutschland – Türkei*



# Dank

Wir danken allen Partner\*innen, die unsere Arbeit mitfinanziert haben.



Gefördert vom:



Ein herzliches Dankeschön auch an alle Spender\*innen und Kooperationspartner\*innen.





## Impressum

### Herausgeber:

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-  
und Frauensozialarbeit Deutschland e.V.  
Karlstr. 40  
79104 Freiburg

Tel. 0761 200-231

Fax 0761 200-638

E-Mail: [invia@caritas.de](mailto:invia@caritas.de)

[www.invia-deutschland.de](http://www.invia-deutschland.de)

**Redaktion: Elise Bohlen, Annelie Engelbert**

### Spendenkonto:

IN VIA Förderverein e.V.

Liga-Bank e. G.

IBAN: DE98 7509 0300 0007 1071 02

BIC: GENODEF1M05

Mitglied des internationalen Verbandes  
ACISJF-IN VIA

Fachverband im Deutschen Caritasverband

### Bildnachweise

Titelseite: Alberto Andrei Rosu/Shutterstock; Seite 3: IN VIA Deutschland; Seite 4: (1) Heidi Scherm ([www.heidischerm.de](http://www.heidischerm.de)); (2) jan van der wolf/pexels; Seite 5: (1) IN VIA Deutschland; (2) ACISJF – IN VIA; Seite 6: (1) IN VIA Dortmund; (2) IN VIA Köln; Seite 7: (1) Luise Aedtner ([luise.aedtner.photography](http://luise.aedtner.photography)) (2) Privat; Seite 8: Maryna Trusava/Shutterstock; Seite 9: (1) Jean-Marie Schaldach/DCV; (2) Marko Orlovic/DBK; Seite 10: (1) Christine Siegl/IN VIA Augsburg; (2) Marcus Mazzoni; Seite 11: Sigrid Paetzold/IN VIA Augsburg; Seite 12: (1) Mareike Krebs IN VIA Deutschland; (2) Vinzent Weinbeer/pixabay; Seite 13: (1) Liane Muth; (2) Regina Spitz; Seite 14: (1) Alessandro Novellino; (2) Etienne Girardet/unsplash; Seite 15: (1) Jacob/pexels; (2) Titelblatt der Fachzeitschrift DREIZEHN; Seite 16: Screenshot phoenix/ZDF; Seite 17: Andi Weiland/Gesellschaftsbilder.de; Seite 18: IN VIA-Archivbild; Seite 19: Leonie Achterhold (LSVB) Grafik Regenbogenparlament 2020 LSVD/bikablo.com Tobias Weiland; Seite 20: Deborah Lee Rossiter/Shutterstock; Seite 21: Anke Voigt/BM Berlin Hbf

